

Ethik in mediatisierten Welten

Gudrun Marci-Boehncke
Matthias Rath
Malte Delere
Hanna Höfer *Hrsg.*

Medien – Demokratie – Bildung

Normative Vermittlungsprozesse und
Diversität in mediatisierten Gesellschaften



Springer VS

Ethik in mediatisierten Welten

Reihe herausgegeben von

Tobias Eberwein, Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (CMC), Österreichische Akademie der Wissenschaften und Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Klagenfurt, Österreich

Matthias Karmasin, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Klagenfurt, Österreich

Larissa Krainer, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Klagenfurt, Österreich

Friedrich Krotz, Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung, Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Michael Litschka, Department of Media and Economics, Fachhochschule St. Pölten, St. Pölten, Österreich

Matthias Rath, Research Center Youth – Media – Education, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

In modernen, zunehmend mediatisierten und in verschiedene Kommunikationsbereiche fragmentierten Gesellschaften treten immer öfter normative Fragestellungen zur medialen oder mediengestützten Produktion, Distribution und Rezeption auf, die weder ausschließlich politisch und/oder juristisch noch allein binnenstaatlich diskutiert oder gar gelöst werden können. Die Reihe des Interdisziplinären Zentrums für Medienethik (IMEC) thematisiert Potenziale (grenzenlose Vernetzung, günstige Kommunikation, mehr Partizipation), aber auch Risiken (erhöhter Geschwindigkeitsdruck, Datenschutz, Hass-Postings, Künstliche Intelligenz etc.) der digitalen Kommunikation. Dabei werden verschiedene Disziplinen, wie etwa Medien- und Kommunikationswissenschaft, Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Ökonomie oder Rechtswissenschaft, mit einer philosophisch fundierten Medienethik in Verbindung gebracht.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/16061>

Gudrun Marci-Boehncke ·
Matthias Rath · Malte Delere ·
Hanna Höfer
(Hrsg.)

Medien – Demokratie – Bildung

Normative Vermittlungsprozesse
und Diversität in mediatisierten
Gesellschaften

 Springer VS

Hrsg.

Gudrun Marci-Boehncke
Institut für Diversitätsstudien,
Fakultät Kulturwissenschaften
Technische Universität Dortmund
Dortmund, Deutschland

Malte Delere
Institut für Diversitätsstudien,
Fakultät Kulturwissenschaften
Technische Universität Dortmund
Dortmund, Deutschland

Matthias Rath
Institut für Philosophie
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Ludwigsburg, Deutschland

Hanna Höfer
Institut für Diversitätsstudien,
Fakultät Kulturwissenschaften
Technische Universität Dortmund
Dortmund, Deutschland

ISSN 2523-384X

ISSN 2523-3858 (electronic)

Ethik in mediatisierten Welten

ISBN 978-3-658-36445-8

ISBN 978-3-658-36446-5 (eBook)

<http://doi.org/10.1007/978-3-658-36446-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Barbara Emig-Roller

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Der vorliegende Band *Medien – Demokratie – Bildung* bündelt vor allem die Ergebnisse der gleichnamigen, *Corona* bedingt digital durchgeführten Tagung aus dem Januar 2021, ausgerichtet von der *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung* im Institut für Diversitätsstudien der Fakultät Kulturwissenschaften an der Technischen Universität Dortmund in Kooperation mit dem *Interdisciplinary Media Ethic Center* (IMEC). Alle hier abgedruckten Beiträge – außer denen der geladenen *Keynote Speaker*, des US-amerikanischen Medien- und Kommunikationsforschers und ehemaligen *mastermind* für *media education* des MIT in Boston, Henry Jenkins, und des Wissenschaftsjournalisten Thomas Ramge – sind sowohl als Tagungsvorträge wie auch in der Version der schriftlichen Beiträge einem Peer Review-Verfahren unterzogen worden. Gleiches gilt auch für die ergänzend hinzugenommenen Beiträge der bereits im Dezember 2019 durchgeführten IMEC Tagung zum Thema *Brauchen Recht und Ethik einander – und wenn ja, inwiefern? Interdisziplinäre Perspektiven auf ethische wie rechtliche Herausforderungen in der mediatisierten Welt* an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt.

Die digitale Durchführung der Tagung 2021 hat sich auch als Glücksfall erwiesen: Die Präsenzteilnahme von Henry Jenkins aus den USA und von Thomas Ramge aus Berlin wäre in der angespannten epidemischen Lage zum Zeitpunkt der Tagung ebenso wenig möglich gewesen wie die Teilnahme vieler Vortragenden und Zuhörenden aus Deutschland, den anderen europäischen (Österreich, Schweiz, Niederlande, Finnland, Spanien, Russische Föderation) und außereuropäischen (Tunesien, USA) Ländern. Wir freuen uns, dass sie sich auf diese Form eingelassen haben und mit ihrer Flexibilität und Zuverlässigkeit die Tagung wie auch diese Publikation ermöglichten.

Dabei ist uns die Teilnahme der beiden *Keynotes* eine besondere Ehre gewesen. Henry Jenkins' Forschung rezipiert die *Forschungsstelle Jugend – Medien –*

Bildung seit vielen Jahren. Er ist mit seinen medienkulturwissenschaftlichen Fragestellungen und seinem pädagogischen und demokratischen Medienhandeln im ganzen konvergenten Raum inhaltlich wie stilistisch bis heute ein wichtiges Vorbild für uns. Dass unsere Begegnung am MIT 2019 mit ihm diesen Austausch initiiert hat, war ein großer Glücksfall. Thomas Ramges vielgelesene Statements zur Digitalität und Postdigitalität sind aktuelles Beispiel für inhaltlich-analytische und produktiv-demokratiebildend-politische Konvergenz. Für unser Tagungsthema schien dies eine optimale Voraussetzung. Dass wir ihn in dieser Situation ebenfalls gewinnen konnten, freut uns sehr.

Sowohl die Ausrichtung der Veranstaltung in Dortmund als auch die Erstellung des Tagungsbandes wäre aber ohne die tatkräftige Unterstützung vieler, die selbst nicht alle als Beitragende im Buch auftauchen, nicht möglich gewesen. Zunächst danken wir besonders der *Stiftung Presse-Haus NRZ* Essen. Ihre finanzielle Unterstützung hat vieles möglich gemacht, was anfangs nur schön, aber nicht realistisch schien. In technischer Hinsicht gilt unser ganz herzlicher Dank den Mitarbeitenden des *IT & Medien Centrums* (ITMC) der Technischen Universität Dortmund. Für den reibungslosen Ablauf und die Logistik war dann nicht nur die stabile digitale Infrastruktur der TU Dortmund verantwortlich, sondern auch das souveräne Handling und die minutiöse Planung der beiden Mitherausgebenden Malte Delere und Hanna Höfer aus dem Team von Gudrun Marci-Boehncke. Ihr ‚hybrider‘ Einsatz zwischen digitaler Präsenz im *Zoom*-Raum der Tagung und ‚vor Ort‘ an der redaktionellen Schaltstelle in der Universität, vor allem zum Einspielen der Theaterperformance, haben erneut gezeigt, wie eng verbunden Virtualität und Realität tatsächlich sind.

Apropos Theaterperformance – unter Leitung des Dramaturgen Stefan Schroeder war diese Inszenierung ein künstlerisches Highlight und hat für eine wissenschaftliche Tagung Neuland beschritten. Eine anhaltende dreistellige Zahl von Tagungsteilnehmenden folgte nach einem anstrengenden Tagungstag der Inszenierung gebannt und zollte damit den Mühen der ästhetischen Gestaltung deutlichen Respekt. Die Reflexion der Inszenierung und ihres Entstehungsprozesses ist im vorliegenden Band von Hanna Höfer und Stefan Schroeder dokumentiert. Ein Semester lang war das Tagungsthema in zwei Seminaren von Stefan Schroeder und Hanna Höfer fachlich und künstlerisch bearbeitet worden – ihnen beiden und all ihren Studierenden schulden wir großen Dank.

Ebenfalls kreativ war Nina Riepert, deren gelungener Tagungsflyer nicht nur Informationen bot zur Navigation durch das Tagungsgeschehen mit seinen verschiedenen digitalen Räumen, sondern dessen konkrete Gestaltung auch im digitalen Raum selbst präsent blieb, denn er gab die Grundlage ab für die Hintergrundbilder der Moderierenden der *Forschungsstelle* – herzlichen Dank dafür.

Viel praktische und motivationale Unterstützung hat Tatjana Vogel als weiteres akademisches Teammitglied der *Forschungsstelle* geleistet, angefangen von der Kommunikation mit den Einreichenden der Vortragsvorschläge, der Verteilung der Reviews und vielen Dingen, von denen wir vermutlich gar nicht alles mitbekommen haben. Auch ihr gehört unser Dank. Und dann geht natürlich ein besonderes Dankeschön an Tamara Dittrich, die Büromanagerin an der TU, die jede Herausforderung mutig annahm (und davon gab es genug), in alle Himmelsrichtungen kommunizierte, die Finanzen perfekt betreute und dann die ganze Zeit digital präsent war, als logistisches *Backup* und um ihr Team zu begleiten. Darüber hinaus sind wir stolz und dankbar, auch Gerrit Boehncke und Christoph Marci-Boehncke als inzwischen geübte (Jung-)Wissenschaftler und *Taskforce* für alles – von der Technik und Moderation bis zum kritischen Feedback und Daumendrücker – dabei gehabt zu haben.

Für die Buchpublikation schließlich danken wir dem Wissenschaftsverlag Springer VS und besonders Frau Barbara Emig-Roller für die konstruktive Beratung und gute vertragliche Betreuung sowie dem internationalen Herstellungsteam für ihre verlässliche, zügige und angesichts der Unwägbarkeiten akademischer Schreibprozesse immer auch geduldige Produktion.

Witten
im November 2021

Gudrun Marci-Boehncke
Matthias Rath

Inhaltsverzeichnis

Medien – Demokratie – Bildung: Normative Vermittlungsprozesse und Diversität in mediatisierten Gesellschaften	1
Gudrun Marci-Boehncke, Matthias Rath, Hanna Höfer und Malte Delere	
Information: Medien und Demokratie	
Transmedia, Speculative World-Building and the Civic Imagination	13
Henry Jenkins	
Ermächtigungsmaschinen. Ein Essay	25
Thomas Ramge	
Die Ko-Regulierung Algorithmen-basierter Plattformunternehmen als institutionentheoretische Frage	29
Michael Litschka	
Regulierung von Internet-Inhalten: Ombudsstellen als Governance-Option an der Schnittstelle von Recht und Ethik	47
Florian Saurwein	
Schulbezogene Meldeplattformen als Prototypen medialer Normalitätsverschiebung – Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung und Lehramtsausbildung im Fach Deutsch	65
Malte Delere, Tatjana Vogel und Gudrun Marci-Boehncke	

Partizipation: Digitale Bildung auf allen Ebenen der Gesellschaft	
Paradoxien virtueller Partizipation. Sondierungen im Spannungsfeld ko-kreativer Gestaltung von freien Bildungsmedien und globaler Bildungsindustrie	95
Theo Hug	
Medienkompetenz als Herausforderung für Demokratie und politische Bildung	117
Monika Oberle	
Menü statt à la carte – Warum wir digitale, politische und ethische Bildung gemeinsam denken müssen	135
Anna Soßdorf und Lukas Gallach	
Digitale Literacy als ‚neue‘ Medienkompetenz mit einer Prise IT-Sicherheit – ein Blick auf den tertiären Bildungssektor am Beispiel der Medienwissenschaft	153
Raphael Morisco	
Ethik-, Medien- und Politikdidaktik im Gespräch – Über den Nutzen der TRAP-Mind-Theory und digitaler Medien für die inklusive politische Bildung	171
Lynn Hartmann und Patrick Maisenhölder	
Funktionen informeller Bildung, Aufklärung und Gemeinschaftsbildung durch Fernsehserien am Beispiel von <i>13 Reasons Why</i>	191
Denis Newiak und Anastasia Schnitzer	
Reflexion: Disruption und Konvergenz	
Medien – Demokratie – Bildung: Praxisorientierte Überlegungen zur medienethischen Bildung des animal politicum digitalis	213
Nina Köberer	
Überwachung als Norm – Reflexionen zu medienethischer Forschung und Didaktik	231
Larissa Krainer	
Demokratie 2.0 – Rawls’ und Nussbaums Gerechtigkeitstheorien im Kontext der digitalen Öffentlichkeit	251
Michelle Tannrath	

Zwischen „Hate Speech“ und „Cancel Culture“: eine medienethische Betrachtung aktueller Debatten um Meinungs- und Redefreiheit im Internetzeitalter	273
Inga Tappe	
Mediale Hasssprache und technologische Entscheidbarkeit Zur ethischen Bedeutung subjektiv-perzeptiver Datenannotationen in der <i>Hate Speech Detection</i>	295
Laurence Lerch, Maximilian Wich, Tobias Eder und Georg Groh	
Digitale Demokratie – sind moralisch kompetente Maschinen Träger eigener Rechte?	311
Matthias Rath	
„EscapeRoom.EchoChamber“ – Möglichkeiten und Grenzen digital-theatraler Online-Partizipation	327
Hanna Höfer und Stefan Schroeder	

Herausgeber*innen- und Autor*innenverzeichnis

Über die Herausgeber*innen

Malte Delere, M. Ed., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung*; malte.delere@tu-dortmund.de

Hanna Höfer, M. A., Akademische Rätin a. Z. am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung*; hanna.hoefer@tu-dortmund.de

Gudrun Marci-Boehncke, Univ.-Prof*in Dr. phil., Professorin für Neuere Deutsche Literatur/Elementare Vermittlungs- und Aneignungsprozesse am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, Leiterin der *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung*; gudrun.marci@tu-dortmund.de

Matthias Rath, Prof. Dr. Dr., Professor für Philosophie am Institut für Philosophie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Leiter der *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung*, Vorsitzender des *Interdisciplinary Media Ethics Center* (IMEC); rath@ph-ludwigsburg.de

Autor*innenverzeichnis

Malte Delere, M. Ed. Institut für Diversitätsstudien, Fakultät Kulturwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Tobias Eder, M. A., M. Sc. Fakultät für Informatik, Technische Universität München, München, Deutschland

Lukas Gallach Institut für Philosophie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Georg Groh, Prof. Dr. Fakultät für Informatik, Technische Universität München, München, Deutschland

Lynn Hartmann, M. Ed. Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

Hanna Höfer, M. A. Fakultät Kulturwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Theo Hug, Univ.-Prof. Dr. phil. Institut für Medien, Gesellschaft und Kommunikation, Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich

Henry Jenkins, Prof. PhD School for Communication and Journalism, USC Annenberg, Los Angeles, USA

Nina Köberer, Dr. phil. Fachbereich 35 Medienbildung, Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung, Hildesheim, Deutschland

Larissa Krainer, Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Klagenfurt, Österreich

Laurence Lerch, Mag. Theol., B. Sc. Ludwig-Maximilians-Universität München, München, Deutschland

Michael Litschka, FH-Prof. Priv.-Doz. Dr. Department of Media and Economics, Fachhochschule St. Pölten, St. Pölten, Österreich

Patrick Maisenhölder, M. A. Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg sowie Universität Stuttgart, Ludwigsburg, Stuttgart, Deutschland

Gudrun Marci-Boehncke, Univ.-Prof'in Dr. phil. Institut für Diversitätsstudien, Fakultät Kulturwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Raphael Morisco Zentrum für Mediales Lernen, Karlsruher Institut für Technologie KIT, Karlsruhe, Deutschland

Denis Newiak, M. A. Angewandte Medienwissenschaft, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Cottbus, Deutschland

Monika Oberle, Prof'in Dr. Institut für Politikwissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland

Thomas Ramge, Dr. Berlin, Deutschland

Matthias Rath, Prof. Dr. Dr. Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

Florian Saurwein, Mag. Dr. Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung CMC, Österreichische Akademie der Wissenschaften ÖWA, Wien, Österreich

Anastasia Schnitzer Technische Universität Chemnitz, Chemnitz, Deutschland

Stefan Schroeder Institut für Diversitätsstudien, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Anna Soßdorf, Dr. Düsseldorfer Institut für Internet und Demokratie DIID, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Michelle Tannrath, B. A. Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

Inga Tappe, StR'in Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

Tatjana Vogel, M. Ed. Institut für Diversitätsstudien, Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Maximilian Wich, M. Sc. Fakultät für Informatik, Technische Universität München, München, Deutschland



Medien – Demokratie – Bildung: Normative Vermittlungsprozesse und Diversität in mediatisierten Gesellschaften

Gudrun Marci-Boehncke, Matthias Rath, Hanna Höfer
und Malte Delere

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitende Überlegungen	1
2 Aufbau des Bandes	3
Literatur	9

1 Einleitende Überlegungen

Mit unserem gemeinsamen Band, herausgegeben von der *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung* (FJMB) zusammen mit dem *Interdisciplinary Media Ethic Center* (IMEC), knüpfen wir an bisherige durchgekoppelte Publikationstitel

G. Marci-Boehncke (✉) · H. Höfer · M. Delere

Institut für Diversitätsstudien, Fakultät Kulturwissenschaften, Technische Universität
Dortmund, Dortmund, Deutschland

E-Mail: gudrun.marci@tu-dortmund.de

H. Höfer

E-Mail: hanna.hoefer@tu-dortmund.de

M. Delere

E-Mail: malte.delere@tu-dortmund.de

M. Rath

Institut für Philosophie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Ludwigsburg,
Deutschland

E-Mail: rath@ph-ludwigsburg.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

G. Marci-Boehncke et al. (Hrsg.), *Medien – Demokratie – Bildung*, Ethik in
mediatisierten Welten, https://doi.org/10.1007/978-3-658-36446-5_1

an – begonnen mit *BlickRichtungFrauen* (vgl. Marci-Boehncke et al., 1996), dem Band *BildTextZeichen lesen* (vgl. Marci-Boehncke & Rath, 2006a), dem dreibändigen Forschungsprojekt *Jugend – Werte – Medien* (vgl. Marci-Boehncke & Rath, 2006b, 2007, 2009) bis hin zu den Ergebnissen der Kita-Studie *Kinder – Medien – Bildung* (vgl. Marci-Boehncke & Rath, 2013). Allen Titeln ist die mehrdeutige Perspektive gemein. So auch dem vorliegenden Band *Medien – Demokratie – Bildung*, Titel einer digitalen Tagung, gehostet von der TU Dortmund, durchgeführt in Kooperation verschiedener Forschungsverbünde. Das *Interdisciplinary Media Ethic Center* (IMEC) – dem die Herausgebenden selbst als Mitglieder angehören – versteht sich dabei als Zusammenschluss von Wissenschaftler*innen, die aus unterschiedlichen Fachkulturen heraus Phänomene der mediatisierten Welt unter ethischen Betrachtungsaspekten beforschen. Die *Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung* setzt zudem in ihrer Verantwortung für Bildungsprozesse in der Lehrkräfteausbildung in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen immer auch den Fokus auf die Rolle der Bildungsverantwortlichen in den Institutionen entlang der Bildungskette. Was müssen Lehrkräfte über Medien wissen, um die künftigen Generationen für ein gelingendes Leben in demokratischen Strukturen auszubilden?

Für das Thema der Tagung 2021 wurde die Bildungsperspektive erweitert – es ging um lebenslange Reflexionsprozesse, unabhängig von ihrer institutionellen Verankerung, die notwendig sind, um Demokratie auch in sich wandelnden mediatisierten Gesellschaften zu sichern (vgl. Kalina et al., 2018; Rath, 2014). Denn *dass* Demokratie als gemeinsam geteilter und zu erhaltender Wert gesetzt ist, daran besteht bei den Teilnehmenden der Tagung und den Beitragenden zu diesem Band Einigkeit. Darüber hinaus ergeben sich unterschiedliche Sichtweisen – mal analytischer, mal konzeptioneller, mal pädagogischer, mal historisch-vergleichender, mal technischer Art, mal ethisch-mahnend. Es geht um Medien zur Demokratiebildung, um die Frage, wie Demokratie angesichts der Mediatisierung erhalten werden kann, um Überlegungen zu den Spielarten mit Medien sowie um die Imagination und Gestaltung einer Zukunft, an der möglichst viele Menschen glücklich teilhaben können. Nur in fächerübergreifender Perspektive können solche Fragen diskutiert werden, denn sowohl Medien als auch Bildung sind in ihrer Gestalt und Bedeutung und Wirkung nur so zu beschreiben und zu reflektieren. Der vorliegende Band *Medien – Demokratie – Bildung* als Ergebnis interdisziplinärer Zusammenarbeit will diesen Ansatz dokumentieren, bei dem eine der wichtigen Fragen der Zukunft im Blick bleibt – nämlich was Bildung bedeutet und wie sie zu fördern sein kann, damit Demokratie als zurzeit bestmöglich denkbarer politischer Garant für menschliches Leben erhalten bleibt

und welche Rolle unsere Kommunikation (denn nichts anderes sind ‚Medien‘) dabei spielt.

Die Rolle der Medien ist die Rolle unserer Kommunikation, ist die Rolle unseres Denkens und Bewertens und Planens in der Welt von heute und für eine Welt von morgen. Dies ist eine ethische, eine kommunikationswissenschaftliche, eine pädagogische, eine politische, eine philosophische und technische, eine linguistische und semiologische Fragestellung. Und viele weitere Disziplinen sind ebenfalls betroffen. Die Welt von morgen kann sich nur aus der Welt von heute entwickeln. Wie wir diese verstehen wollen, können wir nur gemeinsam beschreiben. Die Einigung darüber, gemeinsame, das heißt mediale, kommunizierte Beschreibungen und Perspektiven entwickeln zu wollen, weil man an der Gemeinsamkeit grundsätzlich festhalten will, ist vielleicht wichtiger als die praktische Konkretion dieses Prozesses. In der digitalen Tagung haben wir über Kontinente, Disziplinen und methodische Ansätze hinweg diese gemeinsame Denk- und Arbeitsweise erlebt und die Vielfalt und Diversität als Stärke erlebbar gemacht. Sie hat uns inspiriert und wir möchten sie mit all denen teilen, die sich in dieser Trias *Medien – Demokratie – Bildung* bewegen, darüber nachdenken und für ein solches weiteres Nachdenken sich und andere (aus-)bilden wollen.

2 Aufbau des Bandes

Dem Band liegen drei inhaltliche Bereiche zugrunde:

- *Information: Medien und Demokratie,*
- *Partizipation: Digitale Bildung auf allen Ebenen der Gesellschaft* und
- *Reflexion: Disruption und Konvergenz.*

Diese Bausteine bezeichnen u. E. die Perspektiven, die einzunehmen sind, um die Trias *Medien – Bildung – Demokratie* nicht nur als Ergebnis, sondern als Prozess in den Blick nehmen zu können. Die genannten Aspekte sind für den Ablauf von Bildungsprozessen relevant, für den zuallererst *Information*, als relevantes Wissen, generiert oder zur Verfügung gestellt werden bzw. zirkulieren muss. Erst über den Prozess der Aneignung dieses Wissens und/oder seinem Entstehungsprozess wird *Partizipation* ermöglicht. Nur bei gleichzeitiger Wissensvermittlung über Gegenstände, Verfahren und Verhaltensweisen kann Kompetenzförderung stattfinden. Für eine moderne, digitalisierte Demokratie ist diese Förderung digitaler Kompetenzen daher auch nicht Sache einer Institution, sondern ein ständiger Prozess entlang der Bildungskette (vgl. Marci-Boehncke, 2018). Ebenso wesentlich

aber ist schließlich die *Reflexion* sowohl des Wissens als auch der Kompetenzen sowie der Handlungsebene. Nur über eine Reflexion des Verhältnisses von Disruption (vgl. Bower & Christensen, 1995) zu Konvergenz (vgl. Jenkins, 2006) kann ein adäquater Zugang zum Wissen entstehen, kann sich eine partizipative Kultur (vgl. Jenkins & Kelley, 2013) herausbilden. Denn gesellschaftliche Teilhabe (ent-)steht in einem Spannungsfeld zwischen Disruption und Konvergenz. Die interdisziplinären Beiträge des Bandes bieten mit den je unterschiedlichen theoretischen Hintergründen einen selbst wieder von wissenschaftlicher Konvergenz (vgl. Marci-Boehncke & Rath, 2009) geprägten Blick auf diese Vorgänge.

2.1 Information: Medien und Demokratie

Der erste Bereich mit dem Schwerpunkt *Information: Medien und Demokratie* setzt ein mit dem Beitrag *Transmedia, Speculative World-Building and the Civic Imagination* des US-amerikanischen Medienwissenschaftlers und Medienpädagogen Henry Jenkins. Jenkins stellt hier ein medienpädagogisches und politikdidaktisches Projekt vor, dass über kulturelle, weltanschauliche und religiöse Grenzen hinweg die *Civic Imagination*, die *Zivile Vision* von den Gesellschaften der Zukunft, rückbindet an die gesellschaftliche Basis, die einzelnen Menschen, die orientiert an den Narrationen der *popular cultures* (vgl. Jenkins et al., 2020) eigene, medial gestaltete und medial vermittelte Ansprüche an die Welt von morgen formulieren. Der auch in den konkreten Beispielen entschiedene Text setzt auf die befreiende Wirkung von Zukunftsutopien, die nicht weltabgehobenen Ideen, sondern den Erfahrungen der konkreten Menschen entspringen.

Auch der Essay *Ermächtigungsmaschinen* des Wissenschaftsjournalisten Thomas Ramge weist auf eine Zukunftsutopie, in der das Digitale ‚entmythisiert‘ wird und der Aufbruch in die *Postdigitalität* erfolgt. Auf drei Ebenen sieht er Handlungsbedarf: der technologischen Entwicklung in Europa, der schulischen digitalen Bildung sowie der Förderung und Regulierung digitaler Märkte.

Die Beiträge von Jenkins und Ramge können als Eröffnung für die übrigen Beiträge des Bereichs gelesen werden. Es zeigt sich hier eine Schnittstelle, die sich in allen Beiträgen wiederfindet. So geht Michael Litschka in seinem Beitrag *Die Ko-Regulierung Algorithmen-basierter Plattformunternehmen als institutionentheoretische Frage* von einer Analyse derzeitiger Problemstellungen durch die Marktmacht von Plattformunternehmen aus und zeigt dann sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeiten neuer Regulierungsformen auf. In allen institutionstheoretisch relevanten Verantwortungsbereichen, von

Datengovernance über Datenpolitik bis Datenpraxis, ist die Freisetzung und Sicherung einer „Wissensallmende“ im Vordergrund – damit die marktlich nachvollziehbare Bewirtschaftung von Informationen nicht zu einer „Unternutzung“ der verfügbaren Wissensbestände führt.

Auch Florian Saurwein befasst sich in seinem Artikel *Regulierung von Internet-Inhalten: Ombudsstellen als Governance-Option an der Schnittstelle von Recht und Ethik* mit Plattformen und den Möglichkeiten, diese zu moderieren. Der Kommunikationswissenschaftler konzentriert sich dabei auf Maßnahmen zur Regulierung von Inhalten u. a. vor dem Hintergrund der Meinungsfreiheit und regionaler Bedürfnisse. Er diskutiert dazu die Institutionalisierung von nationalen „Ombudsstellen“, die neben privaten und staatlichen Regulierungen einen weiteren Bestandteil der Regulierungsansätze innerhalb der EU bieten könnten.

Malte Delere, Tatjana Vogel und Gudrun Marci-Boehncke arbeiten in ihrem Artikel *Schulbezogene Meldeplattformen als Prototypen medialer Normalitätsverschiebung – Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung und Lehramtsausbildung im Fach Deutsch* als Wissenschaftler*innen an den Schnittstellen von Germanistik, Politik, Sozial- und Geschichtswissenschaft sowie ihren Didaktiken heraus, wie relevant die schulische Leseförderung für die Demokratiebildung in der Schule ist – wobei sie einem erweiterten Textbegriff (vgl. Kallmeyer et al., 1974) verpflichtet sind, um auch digitale und nicht-schriftsprachliche Dekodierung in den Blick zu nehmen. Ausgehend von Wilhelm Heitmeyers Diagnose eines „autoritären Nationalradikalismus“ analysieren sie eine politisch brisante Online-Plattform als mediale „Normalitätsverschiebung“ (vgl. Heitmeyer, 2018). Ziel eines demokratiefördernden Deutschunterrichts und einer entsprechenden Lehramtsausbildung müsse einerseits die Stärkung politischer Reflexionsfähigkeit sowie andererseits eine „Bewusstseinsbildung für demokratische Erziehungsverantwortung“ sein.

2.2 Partizipation: Digitale Bildung auf allen Ebenen der Gesellschaft

Während der erste Bereich des Bandes also den Bereich der Wissensakkumulation und -distribution fokussiert, stellt der zweite unter dem Oberthema *Partizipation: Digitale Bildung auf allen Ebenen der Gesellschaft* die Möglichkeiten von Teilhabe und hierfür notwendige Wechselwirkungen zwischen Subjekt und Gesellschaft ins Zentrum. Er beleuchtet damit multiperspektivisch sowohl Momente als auch Herausforderungen partizipativer Strukturen und Verhaltensoptionen.

Im ersten Beitrag *Paradoxien virtueller Partizipation. Sondierungen im Spannungsfeld ko-kreativer Gestaltung von freien Bildungsmedien und globaler Bildungsindustrie* untersucht Theo Hug „paradoxe Aspekte des partizipativen Lehrens und Lernens“ sowohl mit Blick auf freie Bildungsmedien als auch auf die „globale Medienbildungsindustrie“. Er zeigt auf, dass weitere Paradoxien durch Digitalisierung und Virtualisierung entstehen und nimmt hierfür u. a. die heterogenen Begriffsbestimmungen von ‚Partizipation‘ und ‚Virtualität‘ in den Blick.

Monika Oberle leistet mit ihrem Beitrag *Medienkompetenz als Herausforderung für Demokratie und politische Bildung* eine *tour d’horizon* zum Stand der Medienbildungsdiskussion innerhalb der Politikdidaktik. Sie macht dabei deutlich, dass die keineswegs neue Orientierung dieses Diskurses an einer Mediendemokratie erweitert und aktualisiert werden muss. „Medienvertrauen“ und „Wissenschaftsverständnis“ sind dabei die Kennmarken einer Medienkompetenz, um den besonderen Herausforderungen der „Digitaldemokratie“ gerecht zu werden.

Anna Soßdorf und Lukas Gallach betonen in ihrem Beitrag *Menü statt à la carte – Warum wir digitale, politische und ethische Bildung gemeinsam denken müssen* die enge Verbindung, die digitale Bildung mit ethischer und demokratischer Werturteilsbildung hat. Sie stellen die Notwendigkeit heraus, Kompetenzen im digitalen Bereich nicht singulär in einzelnen Bereichen auszubilden, sondern diese stattdessen zu ‚vernetzen‘, und stellen dabei den Menschen als soziales Wesen ins Zentrum.

Auch der dritte Beitrag dieses Bereichs zielt auf eine notwendige Auseinandersetzung mit den Grundbedingungen für gelingende gesellschaftliche Partizipation ab. Raphael Morisco stellt unter dem Titel *Digitale Literacy als ‚neue‘ Medienkompetenz mit einer Prise IT-Sicherheit – ein Blick auf den tertiären Bildungssektor am Beispiel der Medienwissenschaft* die Bedeutung der IT-Sicherheit in den Vordergrund und fordert speziell für die universitäre Ausbildung im Bereich der Medienwissenschaft ein „algorithmisches Verständnis“ in der Medienkompetenzbildung und der digital literacy.

Einen weiteren Blick auf das Bildungssystem zeigt der Beitrag *Ethik-, Medien- und Politikdidaktik im Gespräch – Über den Nutzen der TRAP-Mind-Theory und digitaler Medien für die inklusive politische Bildung* von Lynn Hartmann und Patrick Maisenhölder. Sie arbeiten auf der Basis der am Institut für Philosophie in Ludwigsburg entwickelten *TRAP-Mind-Theory* (vgl. Brosow, 2020) Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der schulischen Argumentationsschulung heraus, insbesondere mit Blick auf Inklusionsorientierung und Diversität.

Denis Newiak und Anastasia Schnitzer diskutieren in ihrem Beitrag *Funktionen informeller Bildung, Aufklärung und Gemeinschaftsbildung durch Fernsehserien am Beispiel von 13 Reasons Why* die Relevanz von Fernsehserien im Rahmen individuell normsetzender Prozesse heraus. Dabei wird das Verhältnis zwischen der Gesellschaft und Fernsehserien von den Autor*innen als ‚interdependent‘ verstanden. Die nach Auffassung der Verfasser*innen von digitaler Distanz geprägte aktuelle soziale Realität würde durch diese und ähnliche Serien neue „Nähe“ ermöglichen.

2.3 Reflexion: Disruption und Konvergenz

Die Beiträge des dritten und letzten Teils des vorliegenden Tagungsbandes reflektieren insbesondere Kommunikationsstrukturen und fragen, wie Wissen dargestellt und verarbeitet bzw. reflektiert werden kann. Dabei stehen Disruption und Konvergenz als zwei Pole in ihrem Spannungsverhältnis im Zentrum.

Nina Köberer stellt in ihrem Beitrag *Medien – Demokratie – Bildung: Praxisorientierte Überlegungen zur medienethischen Bildung des animal politicum digitalis* die Zielperspektive einer umfassenden digitalen Bildung für die politischen Subjekte der Gegenwart heraus. Sie betont sowohl die enge Verknüpfung von medienkompetentem Handeln und Demokratie als auch die Kompetenzförderung im Bereich Medienethik in der Schule. Um die große Bedeutung, die mediale Anschlusskommunikation für die Aneignung einer kritische Reflexionsfähigkeit habe, zu verdeutlichen, verweist die Autorin auf konkrete „interaktive Lernbausteine“, die am *Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung* für die digitale medienethische Bildung entwickelt wurden.

Die enge Verknüpfung von ethischer Reflexionsschulung und mediendidaktischer Bildung macht auch Larissa Krainer in ihrem Beitrag *Überwachung als Norm – Reflexionen zu medienethischer Forschung und Didaktik* deutlich, allerdings bezogen auf universitäre Lehre. Basierend auf theoretischen Vorbemerkungen zu aktuellen *Surveillance Studies* stellt die Autorin anhand eines Lehr-Forschungsprojekts an der *Alpen-Adria-Universität Klagenfurt* die komplexen didaktischen Ansatzpunkte partizipativer Lehre vor. Neben der thematischen Aneignung des Themas sowie dem reflexiven Selbstbezug gelingt es, die Studierenden umfassend in einen aktiven Forschungszusammenhang einzuführen, der Theorie, Empirie und Forschungsmanagement verbindet. Krainer gibt dabei nicht nur Einblicke in die erarbeiteten Forschungsergebnisse, sondern macht auch die Integration medienethischer Forschung, Theoriebildung und Didaktik deutlich.

Michelle Tannrath greift in ihrem Beitrag *Demokratie 2.0 – Rawls' und Nussbaums Gerechtigkeitstheorien im Kontext der digitalen Öffentlichkeit* den Zusammenhang zwischen schwindendem Vertrauen in demokratischen Systemen und dem Vertrauensdefizit gegenüber digitalen Strukturen auf. Hierfür vergleicht sie u. a. Merkmale der digitalen und prädigitalen Demokratie und skizziert die durch die Digitalität veränderten, breiteren Partizipationsmöglichkeiten, die zugleich eine neue Herausforderung für die einzelnen Bürger*innen dieser Demokratien mit sich bringen. Ausgehend von den klassischen Ethiktheorien von John Rawls, Martha Nussbaum und Hans Jonas formuliert Tannrath Forderungen an eine „Verantwortungsethik der digitalen Demokratie“ und die Konkretisierung dieser Ethik im Rahmen einer umfassenden Medienkompetenzvermittlung für das reflektierte Handeln im digitalen Raum.

Der anschließende Beitrag von Inga Tappe zum Thema *Zwischen „Hate Speech“ und „Cancel Culture“: eine medienethische Betrachtung aktueller Debatten um Meinungs- und Redefreiheit im Internetzeitalter* setzt sich aus medienethischer Sicht mit dem Begriff der Meinungsfreiheit auseinander. Sie diskutiert hierbei u. a. die „Mechanismen und Dynamiken“, die für die öffentliche Wahrnehmung politischer oder politikrelevanter Positionen heute maßgebend sind. Unter Rückgriff auf Apel und Habermas betont sie die Bedeutung des Diskurses, weist aber auch die Grenzen indiskutabler Positionen sowie des Anspruchs auf umfassendes Gehör auf.

Laurence Lerch, Maximilian Wich, Tobias Eder und Georg Groh untersuchen in ihrem Beitrag *Mediale Hasssprache und technologische Entscheidbarkeit: Zur ethischen Bedeutung subjektiv-perzeptiver Datenannotationen in der Hate Speech Detection* gleichfalls *Hate Speech*, hier mit dem Fokus auf der Frage nach ihrer Beschaffenheit und Definition, die vor allem für eine technikgestützte Detektion entscheidend seien. Dabei betonen sie die Komplexität der Annotationen verfügbarer Textkorpora, auch vor dem Hintergrund ethischer Aspekte, und konstatieren, dass es notwendig sei, nicht nur unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen einzubinden, sondern auch regelmäßig die Verfahren zu überprüfen und zu modifizieren.

Matthias Rath geht mit seinem Beitrag *Digitale Demokratie – sind moralisch kompetente Maschinen Träger eigener Rechte?* dem Problem nach, welche Kriterien für Rechtspersonen in digital verfassten Demokratien zu gelten hätten. Um auch digitale Entitäten zumindest prinzipiell den Personenstatus einzuräumen, rekonstruiert er zunächst die Normtheorie des Rechtspositivisten Hans Kelsen, postuliert dann alternativ zu dieser Theorie ein Freiheitskonstrukt im Sinne Kants und verweist schließlich auf die Möglichkeit, digitale Personen diskurstheoretisch zu berücksichtigen.

Hanna Höfer und Stefan Schroeder stellen abschließend in ihrem Beitrag ‚*EscapeRoom.EchoChamber*‘ – *Möglichkeiten und Grenzen digital-theatraler Online-Partizipation* ein studentisches digital-theatrales postdramatisches Praxisprojekt vor, das mit Studierenden der Fakultät Kulturwissenschaften an der Technischen Universität Dortmund im Rahmen der Tagung *Medien – Demokratie – Bildung* entwickelt wurde. Theoretischer Ausgangspunkt des künstlerischen Prozesses ist die These, dass gerade das postdramatische Theater geeignet ist, digitale Kommunikationsstrukturen und Handlungskompetenzen aktiv zu analysieren und reflektieren. Der Beitrag führt hierfür Theaterpädagogik und Medienbildung zusammen. Das digitale Theater wird so vor dem Hintergrund der Mediatisierung (vgl. Krotz, 2017) „als Medium [als] Teil digitaler Medien und der aktuellen Lebenswelt sowie ihrer ästhetischen Besonderheiten“ verstanden.

Wesentliches Strukturmoment des Bandes ist neben dem Dreischritt seine interdisziplinäre Anlage auch innerhalb der Bereiche: Durch die verschiedenen Ansätze und disziplinären Blickwinkel wird eine Verschränkung ermöglicht, die Joe Moran in seiner Studie zur Interdisziplinarität als „democratic“ (Moran, 2010, S. 3) bezeichnet: Wie die digitale Medienbildung sich nicht disziplinär beschränken lässt, so auch nicht die Auseinandersetzung mit ihr. Die Beiträge des Bandes stehen wie *Threads* unter einem Artikel teils nebeneinander, teils ergänzen oder kommentieren sie sich. Ihre Diversität entgeht dabei – so hoffen wir – der Gefahr einer wissenschaftlichen Echokammer.

Literatur

- Bower, J. L., & Christensen, C. M. (1995). Disruptive technologies: Catching the wave. *Harvard Business Review*, 73(1), 43–53.
- Brosow, F. (2020). Die DNA des Philosophierens. Philosophieren über Heimatverlust nach der TRAP-Mind-Theory. *Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik* 2, 64–81.
- Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen. Signaturen der Bedrohung I* (3. Aufl.). Suhrkamp.
- Jenkins, H. (2006). *Convergence culture: Where old and new media collide*. NYU Press.
- Jenkins, H., & Kelley, W. (2013). *Reading in a participatory culture. Remixing Moby-Dick in the English classroom*. Teachers College Press.
- Jenkins, H., Peters-Lazaro, G., & Shresthova, S. (Hrsg.). (2020). *Popular culture and the civic imagination: Case studies of creative social change*. NYU Press.
- Kallmeyer, W., Klein, W., & Meyer-Hermann, R. (1974). *Lektürekolleg zur Textlinguistik. Band 1: Einführung*. Athenäum.
- Kalina, A., Krotz, F., Rath, M., & Roth-Ebner, C. (Hrsg.). (2018). *Mediatisierte Gesellschaften: Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel* (Tutzingener Studien zur Politik, Bd. 12). Nomos.

- Krotz, F. (2017). Sozialisation in mediatisierten Welten. Mediensozialisation in der Perspektive des Mediatisierungsansatzes. In D. Hoffmann, F. Krotz, & W. Reißmann (Hrsg.), *Mediatisierung und Mediensozialisation. Prozesse – Räume – Praktiken* (S. 21–40). Springer VS.
- Marci-Boehncke, G. (2018). Von der integrierten zur inklusiven Medienbildung. In T. Hug (Hrsg.), *Medienpädagogik – Herausforderungen für Lernen und Bildung im Medienzeitalter* (S. 49–64). Innsbruck University Press.
- Marci-Boehncke, G., & Rath, M. (Hrsg.). (2006a). *BildTextZeichen lesen – Intermedialität im didaktischen Diskurs*. Kopaed.
- Marci-Boehncke, G., & Rath, M. (Hrsg.). (2006b). *Jugend – Werte – Medien: Der Diskurs*. Beltz.
- Marci-Boehncke, G., & Rath, M. (2007). *Jugend – Werte – Medien: Die Studie*. Beltz.
- Marci-Boehncke, G., & Rath, M. (Hrsg.). (2009). *Jugend – Werte – Medien: Das Modell*. Beltz.
- Marci-Boehncke, G., & Rath, M. (2013). *Kinder – Medien – Bildung. Eine Studie zu Medienkompetenz und vernetzter Educational Governance in der Frühen Bildung*. Kopaed.
- Marci-Boehncke, G., Werner, P., & Wischermann, U. (Hrsg.). (1996). *BlickRichtungFrauen. Theorien und Methoden geschlechtsspezifischer Rezeptionsforschung*. Beltz Deutscher Studienverlag.
- Moran, J. (2010). *Interdisciplinarity* (2. Aufl.). Routledge.
- Rath, M. (2014). *Ethik der mediatisierten Welt. Grundlagen und Perspektiven*. Springer VS.

Gudrun Marci-Boehncke, Univ.-Prof'in Dr. phil., Professorin für Neuere Deutsche Literatur/Elementare Vermittlungs- und Aneignungsprozesse am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, Leiterin der Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung; gudrun.marci@tu-dortmund.de

Matthias Rath, Prof. Dr. Dr., Professor für Philosophie am Institut für Philosophie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Leiter der Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung, Vorsitzender des Interdisciplinary Media Ethics Center (IMEC); rath@ph-ludwigsburg.de

Hanna Höfer, M. A., Akademische Rätin a. Z. am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung; hanna.hoefer@tu-dortmund.de

Malte Delere, M. Ed., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Diversitätsstudien der Technischen Universität Dortmund, Forschungsstelle Jugend – Medien – Bildung; malte.delere@tu-dortmund.de

Information: Medien und Demokratie



Transmedia, Speculative World-Building and the Civic Imagination

Henry Jenkins

In *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide* (Jenkins, 2006), I introduced the concept of transmedia storytelling, using the example of *The Matrix* as a film franchise that also extended its fictional world to animation, computer games, comics and other media. Transmedia, however, needs to be understood as an adjective; it needs to modify something (Jenkins, 2017b). In the case of *The Matrix*, transmedia modifies “storytelling” or perhaps “entertainment.” But, increasingly, transmedia has been applied to other categories, such as education, activism, social change, documentary, journalism or branding. What these different practices share is some kind of structured relationship between elements that are spread across multiple delivery systems, deploying the affordances of different media, in order to construct some kind of unified experience for the participants. The public plays an active role in gathering and processing the dispersed elements. Ideally, the act of collective intelligence makes assembling and assessing the various parts translate into collective action. For Hollywood, transmedia systems have evolved from the three films and associated media that constitutes *The Matrix* to something like the Marvel Cinematic Universe, which draws its inspiration from decades’ worth of comics stories, involves several dozen feature films, and in the next round, increasingly builds on interconnected television series to introduce new characters and explore dimensions of the story world.

But today I am focusing on the ways that transmedia contents and logics help inform contemporary civic practices. Young activists are making change by

H. Jenkins (✉)

School for Communication and Journalism, USC Annenberg, Los Angeles, USA

E-Mail: hjenkins@usc.edu

any media necessary, often using low-end media that is broadly accessible – from social media to cardboard, tempera paint or magic marker, street art, and political protests – to get their social justice messages out to the world. Because their resources are limited and they are trying to make change at younger ages, they are using whatever they can get their hands on. In our book, *By Any Media Necessary* (Jenkins et al., 2016), we map the strategies and tactics of these newer social movements, and since the book has come out, we’ve seen even more younger people around the world deploying multiple media platforms to create integrated messages that address and inspire diverse participants to line up behind their causes (see also Costanza-Chock, 2014). We are increasingly interested in the ways that these grassroots movements are tapping into the cultural power that is created by Hollywood’s own transmedia storytelling practices as a means of expressing their shared *civic imagination*.

To understand what I mean by the *civic imagination*, we need to start with the *civic*, which I use to refer to a shared set of norms, values, commitments we make to each other as members of a community (Jenkins, 2019). The civic emerges in and through shared social and cultural practices. The civic is the foundation to which we return as we seek to resolve disagreements and work through tensions that might otherwise disrupt the ongoing life of our communities. The civic might be described as our latent capacity to work together towards common goals. The civic repairs the damage to the social fabric that often emerges in the process of political struggles over the distribution of power and resources. The political includes struggles over public policy, for example, but might also include other power struggles, such as those between management and labor or between producers and consumers. In the current moment in America and in democratic struggles around the world, political frictions are grinding down the civic. Historically presidents reached out to opposing parties after they achieved election, shifting from the political to the civic as a means of social restabilization and the reintegration of those who lost the election. I don’t mean to idealize this. Of course there are many groups that have been marginalized or excluded from the dominant understanding of the civic. And so, the challenge of our current moment is to broaden what constitutes civic discourse and empower those groups that have been the victims of systemic discrimination. Consider the aftermath of the 2020 U.S. presidential election. Donald Trump has refused to cede the power and sowed distrust in the political process, culminating in an insurrection at the U.S. Capital, further damaging the foundations necessary for the democratic process. The core goal of the *USC Civic Imagination Project* is to help to rebuild this civic infrastructure by modeling processes by which communities

can come together, productively discuss shared values and aspirations, and spark new formulations of the civic imagination.

We are interested in the functions that imagination plays in relation to the civic and the political and in what resources communities draw on as they articulate their visions for social change and collective identity.

- 1. Before we can build a better world, we need to imagine what a better world looks like.** Popular culture often provides the most vivid images of alternative worlds or alternative futures. *Solarpunk*, for example, is a new movement in *science fiction* that seeks to model what it might be like to live in a more sustainable environment, to create representations of worlds where people live in closer harmony with nature, to dramatize the process by which climate change is halted and even reversed rather than destroying human life as we know it (Imaginary Worlds, 2020). *Solarpunk* can be read then as *science fiction* in the service of the environmental justice movement. And only a thin line separates this speculative fiction from various manifestos and proposals that seek to incite conversations about what kind of world we might like to live within (Klein, 2017, 2019). Similarly, we might think about *Black Panther* as modeling an alternative Africa, one which challenges dominant conceptions for the diverse nations that inhabit the African continent. Drawing on *Afrofuturism*, it depicts an African nation that was never colonized, that has maintained control over its own resources, that has a highly developed technology, that has overcome tribal divisions, and that now offers leadership to the world. An African-American student once explained to me that *Black Panther*'s *Wakanda*, with its pan-African aesthetic, represents the motherland of his imagination, given that as a descendent of slaves, he cannot trace his roots to any specific nation-state or tribe: he needs a composite Africa to claim allegiance to because his history had been stolen from him. In both of these cases, these imagined worlds are provocations to think about our own world and its opportunities in different ways.
- 2. We must imagine ourselves as civic agents capable of making change.** Consider, for example, *Emma Gonzales*, one of the leaders of the *March For Our Lives*, which has been a leading force against gun violence in America in recent years. She was a student at a Florida high school which was the target of a school shooting (Jenkins & Lopez, 2018). She went overnight from taking public speaking classes to leading a national protest movement. Here, I am interested in her iconic bomber jacket which she decorated with a wide array of different patches (*NASA*, the Cuban flag, *Black Lives Matter*; among others) representing her intersectional identities and the various other movements

with which she has affiliated herself. Other young activists have followed her model, with individualistic mixes of patches on their jackets, to reflect the inspirations from which they draw their strength as civic agents. Or consider the ways that many different ad campaigns have celebrated emergency workers through superhero imagery, increasingly connected to the wearing of the mask to protect others from infection during the pandemic. In each case, these icons – the bomber jacket and the mask – come to stand in for identity and civic agency.

3. **You need to imagine yourself as part of a community with shared interests.** Here, we might point to the ways that the *Occupy* movement around the world deployed the concept of the 99% in order to build a collective identity in the struggle against wealth inequality. Here, we might also point to the ways that the *Guy Fawkes* mask used by *Occupy* and *Anonymous* before that, hides one's personal identity and signals one's participation in a larger movement. We might also think of examples of collective joy, such as protests staged in Mumbai and elsewhere against Modi, that deployed a shared vocabulary of movement drawn from *Bollywood* dance (Shresthova, 2020). These cultural resources express membership within a collective struggle and signal the shared interests of the participating community.
4. **We need to imagine a process of change.** In the past few years, we've seen the *Black Lives Matter* movement and the environmental justice movement represent revitalization of long-standing struggles, enjoying new success in the streets and through the political process alike. Both start with an insistence that change is possible and necessary if they are to overcome existential threats.
5. **We have to forge solidarity with groups whose perspectives are different from our own.** The so-called "Squad" in the U.S. House describes a political alliance between a group of new members – younger women – who come from different racial/ethnic backgrounds and different parts of the country but have agreed to work together in support of progressive change. These women have been vilified by the right and celebrated on the left – becoming the focus of their own comic book series, for example – but both sides recognize the solidarity they have forged. Or consider the ways that *K-Pop* fandom has functioned as a force in American politics in 2020 (Lee, 2020). These fans have a shared cultural identity through their taste in music. Because the *K-Pop* artists often appropriate aspects of *Blackness* through drawing on pop and hip hop sounds and images in their performances, there was an active online discussion, led in many cases by Black American women, over the ethics and politics of this appropriation. Coming out of these exchanges, these American

K-Pop fans were educated about racial justice issues and put their force behind supporting *Black Lives Matter* or disrupting Trump rallies.

6. **For those who are most oppressed, you have to imagine freedom, dignity, democracy, safety, participation before you can directly experience them.**

This idea comes from work on the radical *Black imagination* (Kelley, 2003). Here, we might think about the case of Palestinians marching the occupied territory shouting “Sky People, you can’t take out the land”, dressed like the *Na’vi* from James Cameron’s *Avatar* (Jenkins, 2010) or Hong Kong protesters marching through the streets singing “Can you hear the people singing?,” a song from *Les Miserables* which has become an anthem for their democratic aspiration. In both cases, popular culture offers them vernacular to experience through their imagination what they are still fighting to achieve in reality.

Around the world, young people are speaking out for change and in many cases, they are doing so using rituals, dance moves, images, sounds, stories, and practices drawn from popular culture. Across time and across cultures, people have drawn on all kinds of stories – folk tales, historical epics, religious narratives, to explain their values, their traditions, and their desire for further change. In the Smithsonian Institute in Washington DC, there is a statue of George Washington, constructed decades after his death, to commemorate his status as the Father of his country. I call this statue “Cosplay George” because he is represented wearing a toga and sitting on Apollo’s throne with an idealized body straight from classical sculpture. This image was chosen to suggest the *American Revolution* represented the restoration of classical *Democracy* for a group of men who had been educated at elite schools, whose shared culture came from the *Classical* era, and who often expressed their protest in pen-names drawn from Roman orators and Greek heroes.

What they did to the Classics, what the Black civil rights leaders did with the Bible, this is what youth around the world are doing with *Hunger Games*, *Harry Potter*, *Handmaid’s Tale*, or superhero sagas. And it is because the civic imagination matters, that the struggles over monuments in America matters, as groups demand the removal of statues of Confederate generals in the South or the rejection of Native American mascots in American sports or insulting Black brand icons on consumer products. In each case, struggles over representation reflect deeper struggles over who gets to imagine themselves as having the power to change the world or as belonging to the larger civic community. This is a struggle over who gets to tell your story and who gets to be the hero in our shared narratives. 2020 saw a number of representational breakthroughs for Native American communities who have long struggled with invisibility – a total absence of